

# Untersuchungen zur frühneuhochdeutschen und mittelniederdeutschen Syntax anhand des ‚Wiedererzählen im Norden‘-Korpus (WiN-Korpus)

*Chiara De Bastiani*

## 1 Einleitung

Ziel dieses Beitrages ist es, kontrastive Untersuchungen zur frühneuhochdeutschen (fnhd.) und mittelniederdeutschen (mnd.) Syntax anhand der parallelen Annotation im WiN-Korpus durchzuführen. Dieses Korpus im Spannungsfeld zwischen Sprach- und Literaturwissenschaft setzt sich aus einer Sammlung fnhd. kleinerer Erzählungen und ihren mnd. Übertragungen zusammen. Es wurde mit dem Ziel erstellt, den systematischen Vergleich zwischen der fnhd. und mnd. Version des gleichen Textes zu ermöglichen.<sup>1</sup> Die Texte sind auf unterschiedlichen Ebenen annotiert, die Aufschluss über die Syntax, die Morphologie und die Lexik des Fnhd. und des Mnd. geben. Schließlich bietet die parallele Annotation die Möglichkeit, die zwei Versionen des gleichen Textes direkt zu vergleichen, sodass Übertragungsstrategien rekonstruiert werden können. In Coniglio et al. (2021) wird die Annotation des WiN-Korpus ausführlich dargestellt und

---

<sup>1</sup> Das WiN-Korpus wurde an der Georg-August-Universität Göttingen im Rahmen des PRO\*Nieder-sachsen Projektes ‚Wiedererzählen im Norden. Digitale Analyse weltlicher Erzählungen in niederdeutschen Inkunabeln‘ von Coniglio, De Bastiani, Recker, Sahm und Schaffert erstellt. Ich bedanke mich beim Göttingen Center for Digital Humanities, das mir eine sechsmonatige Fellowship gewährt hat und schließlich geht mein Dank an Thomas Krause und Martin Klotz für ihre technische Unterstützung. Den Kolleg:innen im WiN Projekt danke ich für ihre Unterstützung und für den wissenschaftlichen Austausch bzgl. vieler Aspekte der Annotation und Erschließung der Texte.

es wird das Potential der parallelen Annotation aufgezeigt, indem die unterschiedlichen Suchmöglichkeiten – auch, aber nicht nur, von der parallelen Annotation ermöglicht – beschrieben werden. Im folgenden Beitrag sollen darüber hinausgehend erste Ergebnisse der Nutzung vorgestellt werden.

Dafür wird die Beobachtung aus einer Vorstudie zur Konzeption des WiN-Korpus aufgegriffen, dass die mnd. Versionen 10-25% mehr Textumfang als ihre fnhd. Entsprechungen haben.<sup>2</sup> Diese Beobachtung soll im vorliegenden Beitrag dank der parallelen Annotation im WiN-Korpus genauer untersucht werden, indem Beispiele für das im Mnd. zusätzlich eingeführte Textmaterial extrahiert und analysiert werden.

Für die folgenden Ausführungen ist zu beachten, dass das Mnd. noch eine wenig erforschte Varietät des Deutschen darstellt, obwohl es in den letzten Jahren das Interesse vieler Forscher:innen erweckt hat. Als Beispiel für dieses verstärkte Interesse ist das Projekt zur Neuerarbeitung einer wissenschaftlichen Grammatik des Niederdeutschen anhand systematischer Korpusuntersuchungen zu nennen, das an der Universität zu Hamburg von Ingrid Schröder und Sarah Ilden durchgeführt wird. Bis heute war die Grammatik von Agathe Lasch (1914) zwar das Referenzwerk für das Mnd.,<sup>3</sup> jedoch haben die Fortschritte in der Untersuchung des Mnd. eine Neuerarbeitung notwendig gemacht (Ilden/Schröder 2021) Einzelne Studien zu den unterschiedlichen Aspekten der mnd. Grammatik wurden nämlich unter anderem von Möhn/Schröder (2000), Härd (2000), Romare (2004), Tophinke (2012), Mähl (2012), Fischer/Peters (2012), Breitbarth (2013), Schröder (2014), Ilden (2019), Barteld et al. (2019) und Petrova und Booth et al. (in diesem Sammelband) vorgelegt, jedoch ändern auch diese Beiträge noch nichts an dem Befund, dass die fnhd. Varietät intensiver erforscht worden ist. Bislang fehlt auch eine systematisch kontrastive Untersuchung zur Syntax des Mnd. und des Fnhd., wie sie durch die parallele Annotation im WiN-Korpus erleichtert wird.

Der Beitrag gliedert sich wie folgt: In Abschnitt 2 wird die parallele Annotation des WiN-Korpus beschrieben, während in Abschnitt 3 einschlägige kontrastive Untersuchungen präsentiert werden. Im letzten Abschnitt werden die Resultate der Untersuchung zusammengefasst.

## 2 Die parallele Annotation im WiN-Korpus

Wie in der Einführung erwähnt, ermöglicht die für das WiN-Korpus speziell entwickelte Annotationspraxis zwei Versionen des gleichen Textes unmittelbar miteinander zu vergleichen, um syntaktische, morphologische und lexikalische Abweichungen zu erfassen, die die Übertragungsprozesse ans Licht bringen.

<sup>2</sup> Diese Beobachtung wurde im Rahmen eines studentischen Projektes zum ‚Forschungsorientierten Lehren und Lernen‘ im Sommersemester 2017 an der Georg-August-Universität Göttingen gemacht.

<sup>3</sup> Daneben existieren auch die Grammatiken von Colliander (1912), von Sarauw (1921-1924) und Dietl (2002), die allerdings weniger umfangreich als die Grammatik von Lasch (1914) sind, obwohl auch sie auf Laut- und Formenlehre beschränkt ist.

Das Korpus beinhaltet eine Sammlung von Texten aus Inkunabeldrucken, die vom Fnhd. ins Mnd. übertragen wurden und der Gattung der kleineren Erzählformen zugeordnet werden. Die Texte wurden nach strengen Kriterien ausgewählt, um ein kleines, aber aussagekräftiges Korpus einer Textsorte zu erstellen (vgl. Coniglio et al. 2021 für eine ausführliche Beschreibung der Auswahlkriterien). Aus den Selektionskriterien ergibt sich die folgende Liste von Texten, die im Durchschnitt ca. 2.000-9.000 Wörter umfassen (siehe dazu Recker in diesem Sammelband):<sup>4</sup>

Titel	Fnhhd: Ort, Jahr, Drucker, GW/VD Nummer	Mnd: Ort, Jahr, Drucker, GW/VD Nummer
‚Dracula‘	Nürnberg 1488. Gedr. v. Marx Ayrer, GW 12524	Lübeck 1488. Gedr. v. Bartholomäus Ghotan, GW 12531
‚Juden von Sternberg‘	Magdeburg 1492. Gedr. v. Simon Koch, GW M44007	Magdeburg 1492. Gedr. v. Simon Koch, GW M44009
‚Graf im Pflug‘	Erfurt 1495. Gedr. v. Hans Sporer, GW 12575	Magdeburg 1500. Gedr. v. Simon Koch, GW 12576.
‚Sieben weise Meister‘ (Auszüge)	Augsburg 1478. Gedr. v. Anton Sorg, GW 12858	Lübeck 1478. Gedr. v. Lukas Brandis, GW 12873
‚Griseldis‘	Augsburg 1471. Gedr. v. Günter Zainer, GW M31580	Hamburg 1502. Gedr. v. Drucker des Jegher, VD16 G3366.
‚Vier Kaufleute‘	Nürnberg um 1490. Gedr. v. Hans Hoffmann, GW 12616	Lübeck 1495. Gedr. v. Matthäus Brandis, GW 12619
‚Bruder Rausch‘	Straßburg 1508. Gedr. v. Martin Flach d. J., VD 16 B8449	Stendal 1488. Gedr. v. Joachim Westval, GW 12745

**Tabelle 1: Texte in dem WiN-Korpus**

<sup>4</sup> Eine Ausnahme stellt der Text der ‚Sieben weisen Meister‘ dar, dessen fnhd. Version ca. 17.000 Wörter umfasst.

Die gewählten Texte wurden transkribiert und für die Annotation in dem Partitur Editor (Kai/Wörner 2009) als .txt Dateien aufbereitet. Die fnhd. und mnd. Versionen jedes Textes wurden in den Partitur Editor importiert und auf unterschiedlichen Ebenen annotiert. Mit Ausnahme der Annotationsebene für die Alignierung orientiert sich die Annotationspraxis im WiN-Korpus an den gängigen Referenzkorpora des Deutschen, damit die Interkomparabilität zwischen den unterschiedlichen Korpora gewährleistet wird.

Neben peritextuellen Merkmalen und editorischen Eingriffen, wie beispielsweise der Erfassung der originalen Interpunktion und der normalisierten Interpunktionszeichen, werden die Texte hinsichtlich Part-of-Speech (PoS), Lemma und Syntax annotiert. Die PoS-Annotation verwendet eine leicht modifizierte Version der HiTS (Dipper et al. 2013) und HiNTS (Barteld et al. 2018) Tagsets, während die syntaktische Ebene Satzeinheiten (SU = Sentence Unit) auszeichnet, die als Spannen annotiert werden. Es wird nicht zwischen Haupt- und Nebensätzen unterschieden. Die Lemmatisierung erfolgt für das Fnhd. priorisiert auf Grundlage des ‚Frühneuhochdeutschen Wörterbuchs‘ (FWB, in der Onlineversion oder der gedruckten Ausgabe) oder bezieht sich auf das ‚Deutsche Wörterbuch‘ (DWB), falls ein Lemma weder in der online verfügbaren noch in der gedruckten Version des FWB besteht. Für die mnd. Lemmatisierung werden das mehrbändige ‚Mittelniederdeutsche Handwörterbuch‘ (MNWB) und das einbändige ‚Mittelniederdeutsche Handwörterbuch‘ (LW) verwendet (für eine ausführlichere Beschreibung der Annotationspraxis vgl. Coniglio et al. 2021).

Die peritextuellen und die linguistischen Merkmale werden wie beschrieben für die mnd. und fnhd. Version jedes Textes annotiert. Die parallele Annotation der Texte erfolgt auf der align-Ebene, während die Abweichungen auf der align\_tag-Ebene erfasst werden. Der Alignierung und der Auswertung der Abweichungen geht ein Kollationierungsprozess voran, der in der präeditorischen Phase der Annotation stattfindet. Die Abweichungen betreffen einzelne Wörter (wie im Fall von lexikalischen oder morphologischen Abweichungen) oder komplexere Einheiten (wie Sätze). Oft werden bei der Übertragung Textteile unterschiedlichen Umfangs in eine Version eingeführt oder es wird Text hinzugefügt, wo in der anderen Version des Textes Bilder sind. Diese Abweichungen werden auf der align\_tag-Ebene durch ein spezielles Tagset gekennzeichnet.<sup>5</sup>

---

<sup>5</sup> Es sei zu bemerken, dass die Annotationspraxis neutral in Bezug auf die Übertragungsrichtung ist. Es werden nämlich die Unterschiede in beiden Versionen desselben Textes erschlossen, die dann von den Korpusnutzer:innen ausgewertet werden können.

LEX	Lexikalischer Unterschied Fnhd. Verhaissen/Mnd. ghelauet (aus ‚Dracula‘)
MO	Morphologischer Unterschied Mnd. <b>doerspeten</b> / Fnhd. spissen (aus ‚Dracula‘)
MOS	Morphosyntaktischer Unterschied Fnhd. zu beschirmen/Mnd. to beschermende (aus ‚Dracula‘)
SYN	Syntaktischer Unterschied Fnhd. Si antwurt im unnd sprach/Mnd. Do sprak se (aus ‚Sieben weise Meister‘)
ET	Extra-Text: Einführung textuellen Materials
NC	No-Correspondence: Keine Entsprechung zwischen den zwei Versionen
IR	Image Relation: das Einführen von Text, wo in der anderen Version ein Bild ist, oder Unterschiede, die die Holzschnitte betreffen.

**Tabelle 2: Das align\_tag Tagset im Überblick**

Während diese Tags ausschließlich Abweichungen markieren, werden im WiN-Korpus auch die Textstellen markiert, die in beiden Versionen übereinstimmen. Dies ermöglicht die spätere Visualisierung in ANNIS4 (Krause/Zeldes 2016). Ferner ist zu beachten, dass zwischen den LEX-, MO-, MOS- und SYN-Tags auf der einen Seite und den ET-, NC- und IR-Tags auf der anderen Seite ein qualitativer Unterschied besteht. Die ET- und NC-Tags beziehen sich nämlich auf das Einfügen bzw. auf das Fehlen von textuellem Material unterschiedlichen Umfangs. Die LEX-, MO, MOS- und SYN-Tags beziehen sich auf eine abweichende Übertragung von textuellem Material, das aber in den beiden Versionen existiert. Anders gesagt: Ein Token, das beispielsweise mit dem Tag LEX in einer Version des Textes versehen wird, entspricht immer einem Token in der anderen Version.

Damit sowohl übereinstimmendes als auch zusätzliches Textmaterial parallel annotiert und visualisiert werden kann, werden die Dateien mit den Versionen des gleichen Textes getrennt voneinander bearbeitet und erst danach in eine

einzigste Datei zusammengeführt. Die fnhd. und mnd. Dateien werden so aufbereitet, dass die übereinstimmenden Textstellen sich auf derselben Zellenhöhe im Partitur Editor treffen. Verfügt eine Version über zusätzliches Textmaterial, so werden in der anderen Version so viele Zellen gezählt und leer annotiert, wie es der Anzahl Tokens in dem neu eingeführten Textabschnitt entspricht. Nachdem dieser Schritt vollzogen ist, werden die zwei Versionen eines Textes in eine einzige Datei zusammengeführt. Schließlich werden die übereinstimmenden Tokens auf der align-Ebene beider Textversionen mit denselben Zeichen versehen. Diese Zeichen werden später durch ein speziell erarbeitetes Konversionsmodul als gerade Linien konvertiert, die die einander entsprechenden Tokens verbinden.<sup>6</sup>

<b>Fnhd [fnhd]</b>																		
<b>Fnhd [align_tag]</b>		SYN	NC	ET	SYN	LEX			SYN			SYN				desz	jüden	weib
<b>Fnhd [align]</b>	133	134	134a	x	135	135a	136	137	138		139	140	x					
<b>Mnd [align]</b>	133	135	135a	x	136	137	138	134a	134		139		x					
<b>Mnd [align_tag]</b>		SYN	LEX	NC			SYN	NC	SYN									
<b>Mnd [mnd]</b>	Item	de	sulfte		her	Peter	bekent	ok	forder	,	dat		Eleazar		des	joeden	wif	

Abbildung 1: parallele Annotation im Partitur Editor (Kai/Wörner 2009)

Die entsprechenden Tokens werden entweder durch ein *x* oder durch Zahlen annotiert; wenn längere Spannen korrespondieren, werden diese normalerweise durch ein *x* annotiert, aber im Fall von syntaktischen Abweichungen in der Wortstellung werden die miteinander übereinstimmenden Tokens in kleineren Spannen durch Zahlen fortlaufend gezählt. Auf der align\_tag-Ebene werden die Abweichungen, wenn vorhanden, erfasst.

Die align- und die align\_tag-Ebenen setzen die zwei Textversionen in Beziehung zueinander und bilden die Grundlage für die parallele Visualisierung in ANNIS4 (Krause/Zeldes 2016). Diesbezüglich wurde von Martin Klotz und Thomas Krause ein spezielles Konversionsmodul erarbeitet (Klotz/Krause 2022), das die Annotation auf der align-Ebene in der Form von Linien konvertiert, die die Tokens in den zwei Versionen eines Texts verbinden. Die Abweichungen, durch spezielle Tags auf der align\_tag-Ebene gekennzeichnet, werden entlang der entsprechenden Linie in der Visualisierung aufgezeigt, vgl. Abb. 2:

<sup>6</sup> Diese und die folgenden Abbildungen sowie die aus dem hier untersuchten Subkorpus abgeleiteten Angaben wurden aus früheren Versionen des Korpus entnommen und können von den aktuellen Versionen der Texte in der 2022 veröffentlichten Version des WiN-Korpus leicht abweichen.

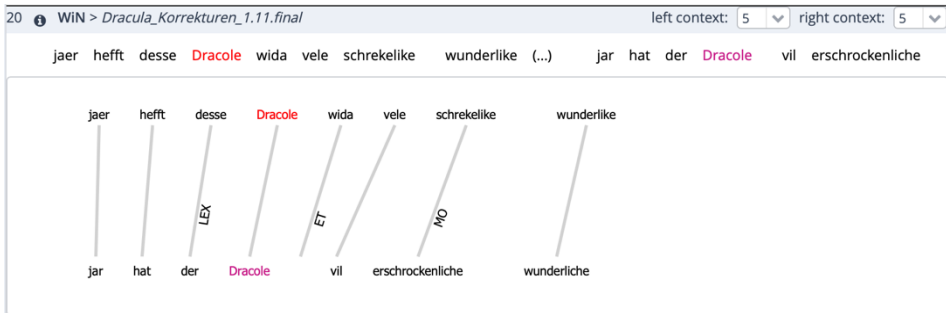


Abbildung 2: Parallele Visualisierung, durch ANNIS Desktop Version 4.8.0 generiert

Die parallele Visualisierung wird durch eine spezielle Abfrage aufgerufen:

(1) node & node & #1 ->align #2

Ferner besteht die Möglichkeit, die weiteren Annotationsebenen zu visualisieren (vgl. Abb. 3).

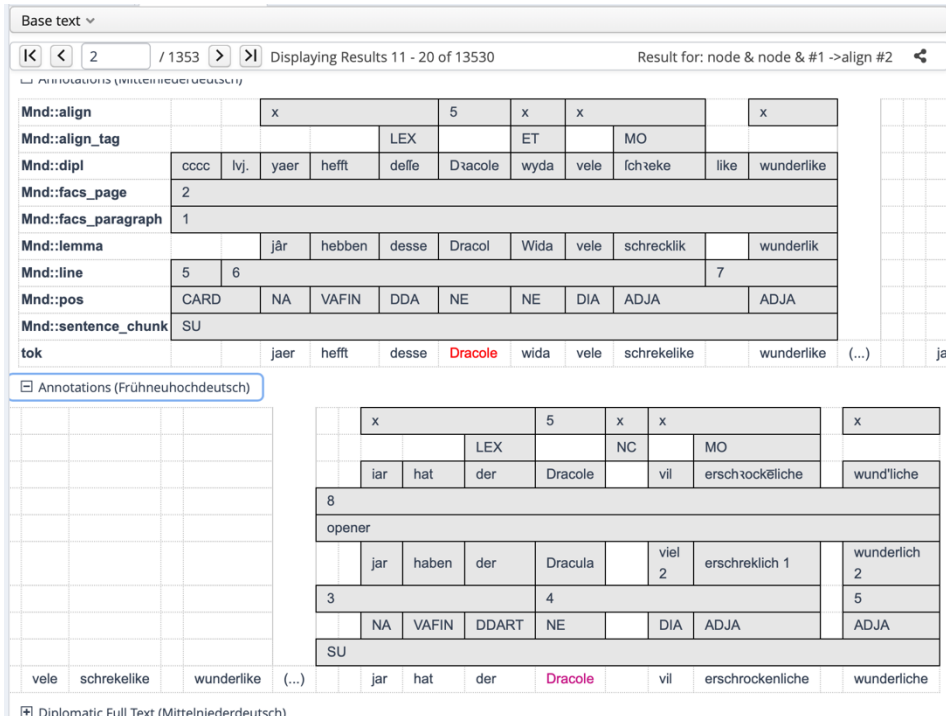


Abbildung 3: Visualisierung der Annotationsebenen im ANNIS Desktop

Durch eine leicht modifizierte Version der Suchabfrage, die die Visualisierung aufruft, ist es außerdem möglich, nach bestimmten Abweichungsarten zu suchen. Diese Suchmöglichkeiten werden in Abschnitt 3 an drei Texten erprobt: ‚Dracula‘, ‚Die Juden von Sternberg‘ und den ‚Sieben weisen Meistern‘.

### 3 Kontrastive Untersuchungen anhand des WiN-Korpus: Anwendungsbeispiele

In diesem Abschnitt wird die parallele Visualisierung des WiN-Korpus anhand bestimmter Suchabfragen dargestellt, um die Syntax des Mnd. und des Fnhd. systematisch zu vergleichen.

Wie in Abschnitt 2 beschrieben, ermöglicht die parallele Annotation und Visualisierung im WiN-Korpus, die mnd. und fnhd. Version des gleichen Textes zu vergleichen. Neben lexikalischen, morphologischen und syntaktischen Eigenschaften des Textes können auch Textinterventionen abgerufen werden, die mit den Tags ET, NC und IR versehen sind. Demnach werden nicht nur rein linguistische Untersuchungen ermöglicht, sondern auch Untersuchungen, die die Übertragungsprozesse ans Licht bringen. Ferner können auch Hinweise zur beabsichtigten Rezeption einer Version eines Textes genauer erfasst werden, indem z. B. Anredeformen kontrastiv analysiert werden (siehe dazu Recker in diesem Sammelband und Sahn/Recker 2021).

Obwohl das WiN-Korpus Anstoß zu literatur- und sprachwissenschaftlichen Untersuchungen geben soll, werden in diesem Beitrag nur linguistische Eigenschaften des Fnhd. und des Mnd. kontrastiv untersucht. Wie in der Einführung erwähnt, ist die Syntax des Mnd. noch ein wenig erforschtes Gebiet der germanistischen Sprachwissenschaft und der folgende Beitrag wird zeigen, dass die kontrastive Untersuchung des Mnd. und des Fnhd. neue Impulse zur weiteren Forschung geben kann.

#### 3.1 Eingefügtes linguistisches Material

Wie in Abschnitt 2 beschrieben, wird die parallele Visualisierung durch die folgende Suchabfrage in der ANNIS4 Maske abgerufen:

```
(2) node & node & #1 ->align #2
```

Der Nutzer kann dadurch einen ersten Einblick in die Übertragungsweise des Textes gewinnen, jedoch ist es auch möglich, die Suchabfrage weiter zu verfeinern, um bestimmte Abweichungsarten zu untersuchen.

Ein breiterer Überblick über die Abweichungen kann durch die Suche nach neu eingeführten Textpassagen gewonnen werden. Die folgende Suchabfrage ruft Fälle auf, in denen die mnd. Version eines Textes zusätzliches Textmaterial aufweist:



(3) `node & node & #1 -> align[align_tag="ET"] #2`

Die eingeführten Textpassagen können einen Umfang von einem bis zu mehreren Tokens haben. Diese erste Suchabfrage erweist sich für das ganze WiN-Projekt als relevant, weil eine quantitative Pilotstudie der in dem Korpus annotierten Texte ergeben hatte, dass die mnd. Versionen der Erzählungen ca. 10-25% länger als ihre fnhd. Versionen sind.

Mit ANNIS4 ist es möglich, eine Frequenzanalyse durchzuführen, um eine Liste von Tokens zu generieren, die am häufigsten mit dem Tag ET versehen sind.<sup>7</sup> Nun können wir diese erste quantitative Untersuchung präziser erfassen, indem die mnd. Tokens isoliert werden, die frequent hinzugefügt werden:

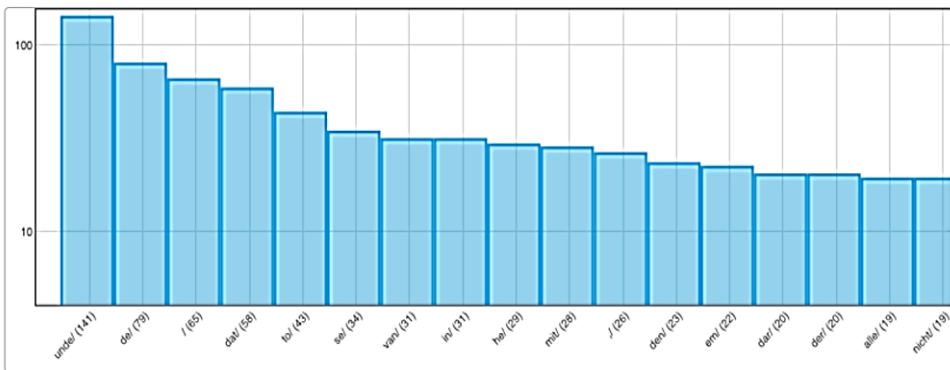


Abbildung 4: Meistfrequent eingefügte mnd. Tokens

Wie aus Abbildung 4 ableitbar, ist die Konjunktion *unde* das meistfrequente Token, gefolgt von *de*, das sowohl den definiten Artikel als auch das Relativpronomen kodiert. Weitere grammatische Kategorien, die im mnd. Text häufig ergänzt werden, betreffen Präpositionen und Pronomina. Wörter, die nicht zu funktionalen Kategorien gehören, weisen eine niedrigere Frequenz auf. Zum Beispiel wird das attributive Adjektiv *hülge* sechsmal eingefügt. Schon diese erste exploratorische Abfrage lässt uns Forschungsfragen zur Syntax des Mnd. formulieren; wir können uns beispielsweise fragen, ob diese erste Analyse tiefgreifende syntaktische Unterschiede zwischen Fnhd und Mnd. signalisiert.

Für eine Beantwortung ist etwa danach zu fragen, ob die hohe Frequenz der koordinierenden Konjunktion *unde* mit einer höheren Frequenz parataktischer

<sup>7</sup> Diese Liste wird automatisch aufgrund der Tokenesebene generiert; d. h., dass die Wörter oder Zeichen, die aufgelistet werden, orthographische Okkurrenzen darstellen. Mit dieser Annis-Desktop-Version ist es in dem WiN-Korpus momentan nicht möglich, weitere Ebenen oder Metadaten in die Frequenzanalyse einzutragen, wie es z. B. in den Referenzkorpora des Deutschen der Fall ist.

Strukturen einhergeht. Um Sätze zu isolieren, die im Mnd. von *unde* als Extratext (ET) eingeführt werden, wird die folgende Suchabfrage formuliert:

- (4) node & node & #1 ->align[align\_tag="ET"] #2 &  
 Mnd: lemma="unde" & #1\_i\_#3 &  
 Mnd:sentence\_chunk=/SU.\* / & #3\_1\_#4

In dem ersten Teil der Suchabfrage wird die parallele Visualisierung der Fälle, wo das Tag ET (= Extratext) verwendet wird, abgerufen. Dann wird die Suchabfrage um zwei weitere Bedingungen erweitert: Das mnd. Lemma wird abgerufen und es wird mit dem Operator ‚\_1\_‘ speziell nach den Kontexten gesucht, die *unde* als erstes Wort eines Satzes (SU) aufweisen.

Man findet 27 solcher Fälle in den Texten ‚Dracula‘ und ‚Juden von Sternberg‘. Von diesen 27 Sätzen sind nur 14 mit der fnhd. Version unmittelbar vergleichbar, während in den übrigen 13 Sätzen kein Vergleich möglich ist, da der Extratext den ganzen Satz umfasst und nicht nur die Konjunktion *unde*. Wenn die Präsenz von *unde* ein Zeichen für eine parataktische Organisation des Diskurses wäre, würden wir in der fnhd. Version subordinierende Konjunktionen erwarten, die Hypotaxe signalisieren. Jedoch wird diese Erwartung von den Daten nicht bestätigt, sondern die fnhd. Version der Texte weist weniger (oder keine) Junktoren auf, die zur Kohärenz eines Textes beitragen.

Betrachten wir Beispiel (5), das sowohl eine eingeführte koordinierende Konjunktion als auch eine subordinierende Konjunktion in der mnd. Version aufzeigt:

- (5) Fnhd.:  
 Also sein die in groszen sorgen gewesen. Das hat er dar umb getan, er forcht verreteri.  
 Mnd.:  
 Also sint de boden in groten sorghen ghewesen **unde** dat heft he darumme ghedaen, **wente** he befruchtete vorrederie.  
 (aus ‚Dracula‘)

Allgemeingültige Beobachtungen können auf der Grundlage von lediglich 14 Belegen nicht formuliert werden, allerdings können Vermutungen zum Stil in diesen erzählerischen Texten geäußert werden. Die fnhd. Version dieser Texte weist aufeinanderfolgende Sätze auf, die nicht durch Junktoren verbunden, sondern aneinandergereiht werden, oder es werden V2-Objektsätze ohne *dass* verwendet, wie Beispiel (6) zeigt. In anderen Fällen findet man auch V1-Sätze, die schon im Ahd. neue narrative Sequenzen eröffnen (vgl. Hinterhölzl/Petrova 2010), wie Beispiel (7) zeigt:<sup>8</sup>

<sup>8</sup> Die mnd. Version dieses Satzes weist auch die Ausklammerung des Materials im Mittelfeld auf; ähnliche Beispiele werden in Absatz 3.4 untersucht.

- (6) Fnhd.:  
**Ist** solchen biwesern argwon desz neu geschütten ertrichs eingefallen.  
 Mnd.:  
**Unde do isz** den biwesern ingevallen arghewan des nien geschudden ertrikes  
 haluen  
 (aus ‚Juden von Sternberg‘)

Die mnd. Version weist dagegen einen höheren Grad textueller Kohärenz auf, indem die Sätze durch koordinierende oder subordinierende Junktoren verbunden werden. Die Anwendung von V1- und V2-Strukturen könnte auf erzählerische Strategien zurückgeführt werden, obwohl zu beachten ist, dass die Satzklammer in der Epoche des Fnhd. schon etabliert war (vgl. Speyer 2010). Ob ein erhöhter Grad an textueller Kohärenz ein allgemeines Merkmal des Mnd. darstellt oder ob die Verwendung bestimmter Junktoren auch stilistischen Unterschieden zuzuschreiben wäre, und inwiefern noch im Fnhd. V1-Strukturen zu finden sind, müssen spezifischere Untersuchungen klären.

Wenden wir uns nun dem zweiten Ergebnis der Frequenzanalyse in Abb. 4 zu, dem definiten Artikel.<sup>9</sup> Dass ein definitiver Artikel eingeführt wird, kann auf Unterschiede im Ausdruck der Definitheit in den zwei deutschen Sprachvarietäten hinweisen.

Mit der folgenden Suchabfrage können die Fälle gesucht werden, die einen definiten Artikel als zusätzlichen Text aufweisen:

- (7) `node & node & #1 ->align[align_tag="ET"] #2 &`  
`Mnd: pos="DDART" & #1_i_#3`

Die Suchabfrage weist 140 solcher Fälle aus. Ergänzend ist anzumerken, dass die parallele Untersuchung, in der nach Fällen gesucht wird, wo die fnhd. Version einen eingeführten definiten Artikel aufweist, nur folgenden Beleg ergibt:

- (8) `daz wuochs vast unde ward der welt gar lieb`  
 (aus ‚Sieben weise Meister‘)

Bei der Bewertung dieses Befundes ist freilich zu beachten, dass dieses Beispiel Teil eines größeren Textabschnitts ist, der keine Entsprechung in der mnd. Version hat. Anders gesagt: Ein definitiver Artikel wird in der mnd. Version eines Textes dort eingeführt, wo das Fnhd. keinen Artikel aufweist, während das Gegenteil nicht zutrifft, zumindest in der Textauswahl, die in diesem Beitrag berücksichtigt wird.

Abgesehen von den Fällen, in denen der eingeführte definite Artikel Teil einer größeren textuellen Portion ist, die keine Entsprechung in der fnhd. Version hat,

<sup>9</sup> In der Diskussion unten wird nur die Anwendung des definiten Artikels diskutiert, weil das Einfügen von Relativpronomina, und folglich von Relativsätzen, in Absatz 3.4 diskutiert wird.

lassen sich die Kontexte, in denen ein definitiver Artikel im Mnd. eingefügt wird, wie folgt einteilen:

- nach dem universellen Quantifizierer *all* (9);
  - nach Präpositionen (10);
  - mit Unika oder Abstrakta (11);
  - mit Appositionen (12).
- (9) Fnhd.:  
Diweil zog er in Wurtzland und zerstreuet das getraid und **all frucht** lies er verbrennen (...)  
Mnd.:  
Dewile toch he in Wortelant unde vordarff dar den roggem unde **alle de vruchte** leth he vorbernen.  
(aus ‚Dracula‘)
- (10) Fnhd.:  
Der waren **in zal** ccccc.  
Mnd.:  
Unde der weren **in deme talle** wol viffhundert.  
(aus ‚Dracula‘)
- (11) Fnhd.:  
Ein pfaff het gepredigt, wie die sund nit vergeben würden, neüer man geb **unrecht gut** wider.  
Mnd.:  
Uppe eine tid hadde ein prester in sineme lande gheprediket, wo dat de sunde nicht vorgheuen worde, sunder men gheue **dat unrechte guth** denne wedder.  
(aus ‚Dracula‘)
- (12) Fnhd.:  
So alsz **Jacob Jüd** bekannt hat  
Mnd.:  
So alsze **Jacob de joede** bekent heft  
(aus ‚Juden von Sternberg‘)

Diese Liste erschöpft nicht alle die Fälle, wo der definite Artikel im Mnd. eingefügt wird. Anders liegt der Fall in Beispiel (13), wo der Artikel im Mnd. als *Elaborating Inferable* (Birner 2006) verwendet wird:<sup>10</sup>

---

<sup>10</sup> *Elaborating Inferables* sind Referenten, die im Diskurs an vorherige Referenten verankert, jedoch nicht explizit erwähnt werden. Ihre Existenz kann aber in Verbindung mit der eines anderen aktiven Referenten im Diskurs inferiert werden; in Beispiel (13): Die Existenz von Pferden kann aus der vorherigen Erwähnung von Reisenden inferiert werden.

(13) Fnhd.:

Also liesz der Dracole **rosz** und man in küeheüt klaiden.

Mnd.:

Alzo leth de Dracol **de perde** unde manne in kuhude kleiden.

(aus ‚Dracula‘)

Dieses Beispiel bezieht sich auf eine Episode in der Erzählung des Dracula, in der Dracula mit einer Gruppe von Reisenden interagiert. Die Pferde (oder Rosse) werden nicht explizit erwähnt, jedoch kann man ihre Referenz rekonstruieren, da es um Reisende geht. Im Fnhd. finden wir jedoch keinen definiten Artikel und die Referenz von Rossen kann nur indefinit interpretiert werden, während das Mnd. einen Artikel verwendet, was signalisieren könnte, dass der Übersetzer die Referenz von Pferden als *Elaborating Inferable* empfand.

Diese ersten Beobachtungen zur Anwendung des definiten Artikels im Mnd. öffnen neue Forschungsfragen zur kontrastiven Untersuchung der Definitheit im Mnd. und Fnhd. Die Resultate können mit den umfangreicheren Referenzkorpora des Deutschen verglichen werden. Nehmen wir zum Beispiel die Anwendung des definiten Artikels nach dem universellen Quantifizierer *all*; aus der parallelen Annotation ging hervor, dass in der mnd. Version der in dieser Studie untersuchten Texte dem Quantifizierer ein Artikel folgt, während die fnhd. Version keinen Artikel aufweist. Um zu prüfen, ob die fnhd. Sprache tatsächlich keinen Artikel in diesen Fällen aufweist, kann man als ersten Schritt die Anwendung des definiten Artikels nach einem Quantifizierer in der fnhd. Version der Texte untersuchen.

Mit der folgenden Suchabfrage werden also indefinite Determinativa gesucht, die einem definiten Artikel vorangehen:

(14) Fnhd:pos="DIA" & Fnhd:pos="DDART" & #1.#2

Es ergeben sich zwei Resultate in unserem Datensatz, von denen nur einer den Quantifizierer *all* aufweist. Die Suche nach der Wortabfolge *Quantifizierer all > Substantiv* ergibt dagegen 22 Resultate.<sup>11</sup> Beispiel (15) stellt einen Beleg für diese Beobachtung dar:

(15) Item er liesz **all petler** in seinem land ein gut mal bereiten.

(aus ‚Dracula‘)

Wenn wir dann dieselbe Suchabfrage für die mnd. Sprache durchführen, ergibt sich, dass die Anwendung des definiten Artikels nach dem Quantifizierer *all* zwar nicht kategorisch ist, aber im Mnd. dennoch öfter als im Fnhd. zu beobachten ist. Die

<sup>11</sup> Um nur den Quantifizierer *all* zu extrahieren (und andere Wörter, die als PoS DIA annotiert werden, auszuschließen), wurde die folgende Suchabfrage angewendet: Fnhd:lemma=/al.\*/ & Fnhd:pos="NA" & #1.#2.

Suche nach der Wortabfolge *Quantifizierer all > Substantiv* ergibt 24 Treffer; dieses Resultat ist dem Fnhd. ähnlich. Jedoch führt die Suche nach der Abfolge *Quantifizierer all > definitiver Artikel* im Mnd. zu 14 Treffern.

Ausgehend von diesen Beobachtungen zum WiN-Korpus kann die Suche erweitert werden. Wir können *mutatis mutandis* dieselbe Suchabfrage im Bonner Frühneuhochdeutschen Korpus durchführen (<http://www.korpora.org/FnhdC/>).<sup>12</sup> Aus dieser Suchabfrage geht hervor, dass die Daten im WiN-Korpus von dem breiteren Korpus der fnhd. Sprache eher abweichen, denn es gibt im Bonner Fnhd. Korpus Belege, die die Anwendung von einem definitiven Artikel nach dem Quantifizierer aufweisen:

(16) Ist min bluot daz vor **alle die cristihait** soll gegozen werden.

(<https://korpora.zim.uni-duisburg-essen.de/annis/?id=7d0c4318-6b83-4d2f-adb4-627200a83696>)

Es ist aber wichtig zu unterstreichen, dass die Texte, die ins WiN-Korpus aufgenommen worden sind, aus einem kürzeren Zeitraum des Fnhd. stammen, weil das Korpus nur Texte aus Inkunabeldrucken mit einbezieht, während das Bonner Frühneuhochdeutschkorpus die ganze fnhd. Zeitstufe darstellt. Man könnte sich nun fragen, ob die Situation in den fnhd. Texten des WiN-Korpus eine frühere diachrone Stufe in der Ausbreitung des definitiven Artikels in den unterschiedlichen Kontexten darstellt.<sup>13</sup>

Die erweiterte Suche im ‚Referenzkorpus Mittelniederdeutsch/Niederrheinisch‘ bestätigt die Beobachtungen zum WiN-Korpus: die Suche nach der Abfolge *Quantifizierer all > definitiver Artikel* ergibt 1.119 Treffer, während die Suche nach der Abfolge *Quantifizierer all > Substantiv* 3.300 Treffer ergibt.

Es kann folglich der Schluss gezogen werden, dass die zwei Varietäten des Deutschen, die hier untersucht werden, Asymmetrien in der Anwendung des definitiven

<sup>12</sup> Die Annotation im Bonner Frühneuhochdeutschen Korpus unterscheidet sich von der in den anderen Referenzkorpora des Deutschen. Um die Fälle zu erheben, wurde die folgende Suchabfrage verwendet, die nach dem Quantifizierer und dem definitiven Artikel auf der textuellen Ebene sucht:

(i) `gelesen=/(alle|all|al)/ & gelesen=/(der|die|das)/ & #1.#2`

<sup>13</sup> Die Entwicklung des definitiven Artikels im Deutschen lässt sich wie folgt zusammenfassen: Die ursprünglichen Demonstrativa *der, diu, daz* wiesen in den früheren Texten diskursanaphorische bzw. diskurskataphorische Funktionen auf, während Unika und Abstrakta noch keinen Determinierer aufwiesen. Mit dem Ende der ahd. Sprachstufe wird ein Determinierer regelmäßig vor Unika und Abstrakta verwendet. Schließlich tauchen die ersten Beispiele auf, in denen der Determinierer an einer Präposition klitisiert wird (vgl. dazu Tschirch 1972, Oubouzar 1992, Demske 2001, Coniglio/Schlachter 2014, De Bastiani 2016). Dass die ursprünglichen Demonstrativa sich in Definitivitätsmarker entwickelt haben, heißt aber nicht, dass die Ausbreitung des definitiven Artikels in all die Kontexten, die wir im heutigen Deutschen beobachten, sofort stattgefunden hat, wie die kleine Untersuchung in diesem Absatz gezeigt hat.

Artikels aufweisen und dass das Fnhd. im WiN-Korpus sich in einer möglicherweise früheren diachronischen Stufe in der Ausbreitung des definiten Artikels befindet.

Ferner ist zu beachten, dass die Entwicklung des definiten Artikels in den Westgermanischen Sprachen ähnlichen Grammatikalisierungspfaden folgt, jedoch ist die funktionale Domäne im Hochdeutschen breiter, wenn verglichen mit dem Englischen und dem Niederländischen. Die komparative Untersuchung von Schmuck (2020) zeigt nämlich, dass der definite Artikel in den drei Varietäten des Westgermanischen zwar Individuen bezeichnen, die vom pragmatischen Kontext her eine definite Interpretation aufweisen oder die inhärent definit sind, jedoch ist die Ausbreitung in den Domänen der generischen Bezeichnung und in der Onymik im Niederländischen und Englischen gegenüber dem Deutschen eingeschränkter. Man würde demnach erwarten, dass die Entwicklung des definiten Artikels im Niederdeutschen einer ähnlichen funktionellen Ausbreitung wie das Niederländische folgen würde. Die in diesem Aufsatz erhobenen Daten zeigen, dass die funktionelle Domäne des definiten Artikels im Niederdeutschen eingeschränkter ist, wenn verglichen mit der Datenlage des umfangreicheren Bonner FrühneuhochdeutCHKorpus, was eine präzisere diachrone Untersuchung der Entwicklung des definiten Artikels im Niederdeutschen bestätigen soll.

Schließlich gehören Determinativa zu den Strategien, die textuelle Funktionen aufweisen. Zum Beispiel signalisiert die Anwendung von einem Demonstrativum, dass die damit referierte Entität schon bekannter Teil des Diskurses ist, während der indefinite Artikel normalerweise einen neuen Referenten im Diskurs markiert.

Diskursbezogene Relationen können nicht nur durch Determinativa signalisiert werden, sondern auch durch Pronomina. Je höher der Grad an Familiarität und Bekanntheit eines Referenten ist, desto reduzierter ist nämlich das grammatische Wort, das darauf referiert. Mit einem Personalpronomen bezieht man sich i. d. R. auf eine bekannte Entität, während neu eingeführte Referenten oder neu aktivierte Referenten (beispielsweise auch *Shifting Topics* genannt, vgl. Frascarelli/Hinterhölzl 2007) normalerweise durch eine Nominalphrase ausgedrückt werden.

In Beispiel (13) wurde gezeigt, dass vermutlich eine abweichende Interpretation der Referenz des Elements *perd* im Mnd. besteht. Es ergibt sich nun die Frage, ob die mnd. Fassungen in der vorliegenden Studie auch Unterschiede in der Anwendung/Interpretation von referenziellen Ausdrücken aufweisen. Um dies zu prüfen, werden lexikalische Abweichungen untersucht, die Textstellen erfassen, die durch unterschiedliche Lemmata ausgedrückt werden.

### 3.2 Lexikalische Abweichungen

Lexikalische Abweichungen werden durch die folgende Suchabfrage abgerufen:

```
(17) node & node & #1 ->align[align_tag="LEX"] #2
```

Wie bei allen Suchabfragen auf der ANNIS-Plattform, kann auch in diesem Fall eine Frequenzanalyse durchgeführt werden, die sich aber als weniger aufschlussreich als die in Abschnitt 3.1 erweist, da keine hohen Frequenzunterschiede zwischen den Tokenpaaren bestehen.

Aus der in (17) gegebenen Suchabfrage wird nämlich eine Liste von Tokenpaaren erstellt, die mit dem Tag LEX erfasst werden. Das meistfrequente Tokenpaar betrifft die Lemmata *do* und *als*, das in 7 Fällen vorkommt. Die weiteren Tokenpaare haben i. d. R. eine ähnliche Frequenz.<sup>14</sup>

Wie bei den anderen Suchabfragen, die in Absatz 3.1 präsentiert worden sind, ist es außerdem möglich, die Untersuchung weiter zu spezifizieren, indem z. B. nach bestimmten Wortarten gesucht wird. Da Unterschiede in der Verwendung von Determinativa in Absatz 3.1 nachgewiesen werden konnten, werden im Folgenden lexikalische Abweichungen in der Anwendung von Determinativa untersucht, um ein Beispiel für eine Anwendungsmöglichkeit der im WiN-Korpus erarbeiteten parallelen Annotationen zu geben.

```
(18) node & node & #1 ->align[align_tag="LEX"] #2 &
      Mnd:pos=/(DDA|DDS|DDART|DPOSA)/ & #1_i_#3
```

Mit der Anwendung regulärer Ausdrücke (vgl. <http://korpling.github.io/ANNIS/3.6/user-guide/aql-regex.html>) werden in der Suchabfrage in (18) alle PoS-Tags abgerufen, die als definite Artikel, possessive Adjektive oder Demonstrativa annotiert worden sind. Folglich können die Fälle angezeigt werden, in denen ein lexikalischer Unterschied bei den Determinierern des Mnd. besteht. Die Suchabfrage ergibt 63 Treffer, die im Folgenden qualitativ untersucht werden. Wie in Absatz 3.1 festgestellt, können auch mit dieser Suchabfrage Abweichungen gefunden werden, die konsistent im WiN-Korpus vorkommen. Denn es kann beobachtet werden, dass die mnd. Versionen dazu neigen, ein possessives Adjektiv anzuwenden, wo in der fnhd. Version ein definiter Artikel verwendet wird:<sup>15</sup>

```
(19) Fnhd.:
      Und hat im das haubt abgeschlagen
      Mnd.:
      Unde hefft em sin houet aff hauwen laten
      (aus ‚Dracula‘)
```

<sup>14</sup> Man muss aber beachten, dass die hier automatisch generierte Frequenzanalyse die Tokenebene automatisch erfasst und dass es mit dieser ANNIS4-Desktop-Version nicht möglich ist, andere Annotationsebenen in die Frequenzanalyse mit einzubeziehen, wie es z. B. bei den Referenzkorpora des Deutschen ist. Die Evidenz, die aus dieser Art der Frequenzanalyse hervorkommt, ist also fragmentarisch.

<sup>15</sup> Der Text ‚Sieben weise Meister‘ weist auch Gegenbeispiele zu dieser Beobachtung auf, die allerdings mit einer unterschiedlichen Interpretation des Stoffes korrelieren könnten.



Diese Beobachtung sollte durch eine umfangreichere Korpusabfrage bestätigt werden; sie deutet nämlich auf einen wichtigen Unterschied zum Hochdeutschen hin.<sup>16</sup> Ferner ist zu beachten, dass Possessivadjektive im Mnd. statt eines definiten Artikels in der fnhd. Version nicht nur dann eingeführt werden, wenn die entsprechenden Substantive veräußerbaren Besitz anzeigen, sondern auch dann, wenn eine possessive Relation zu einem nicht veräußerbaren Besitz besteht:

(20) Fnhd.:

So wolt er im **den hafēn** geben

Mnd.:

So wolde he oem **sinen gropen** weddergeuen

(aus ‚Juden von Sternberg‘)

In der fnhd. Version der ‚Juden von Sternberg‘ wird berichtet, dass Peter Däne einen Topf bei dem Juden versetzt hätte, den er später von Eleazar wiederbekommen solle. Der Topf wird mittels des definiten Artikels in der fnhd. Version des Texts anaphorisch wiederaufgenommen. In der mnd. Version dagegen wird die Relation zwischen Eleazar und dem Topf possessivisch ausgedrückt. Solche Fälle zeigen offensichtlich keine tiefgreifenden grammatischen Unterschiede zwischen den zwei Sprachvarietäten auf, sondern deuten vermutlich auf eine unterschiedliche Interpretation des übertragenen Stoffes hin.<sup>17</sup>

Ein zweiter Unterschied in der Anwendung von Determinativa besteht in dem anaphorischen Ausdruck von bekannten Referenten wie im folgenden Beispiel:

(21) Fnhd.:

**Er** sach einen man arbeiten

Mnd.:

Item **de Dracol** sach einen man arbeiden

(aus ‚Dracula‘)

<sup>16</sup> Vgl. aber Lee-Schoenfeld/Diewald (2017) zu weiteren Beobachtungen über das Hd. in dieser Hinsicht. Es soll hier auch angemerkt werden, dass das Ae. ähnliche Strukturen zum hd. Beispiel in (19) aufweist, in denen der Benefizient/Malefizient im Dativ steht, vgl. Allen (2016: 75):

(i) þa heton þa consulas Hasterbale þæt heafod of aceorfan  
dann befahlen die Konsuln Hasterbal.DAT den Kopf ab schneiden  
,Dann befahlen die Konsuln, Hasterbal den Kopf abzuschlagen.‘

Es wäre außerdem interessant, die weiteren Entwicklungen des Englischen, des Niederdeutschen und des Hochdeutschen in dieser Hinsicht kontrastiv zu untersuchen.

<sup>17</sup> Außerdem soll hier angemerkt werden, dass der Text ‚Juden von Sternberg‘ (so wie der Text ‚Bruder Rausch‘) eine Übertragung aus dem Mnd. ins Fnhd. darstellt, wie auch aus der in Beispiel (20) darauffolgenden Textpassage hervorgeht, da der Übersetzer das Mnd. *gropen* ins Fnhd. übernimmt und dies dann durch die Ergänzung *oder hafēn* (also eine weitere regionale Variante des Wortes) weiter spezifiziert (vgl. Recker in diesem Sammelband). Unsicherheiten beim Übertragungsprozess kommen auch an anderen Stellen vor, vgl. die Übersetzung des mnd. Ausdrucks *holtēnen tuochtenkoppe* (vgl. ebd., S. 229).

Die Referenz von Dracula ist offensichtlich in dem Text aktiv und die fnhd. Version weist an dieser Stelle ein Personalpronomen auf, das den Familiaritätsgrad dieses Referenten signalisiert. Jedoch wird in der mnd. Übertragung des Textes eine Nominalphrase verwendet, die aus dem definiten Artikel und dem Nomen Dracula besteht. Ein weiteres Beispiel wird in (22) gezeigt:

- (22) Fnhd.:  
 Do gedacht **der ander münch**  
 Mnd.:  
 Do dachte **desse andere monnik**  
 (aus ‚Dracula‘)

Auch in diesem Absatz ist die Referenz des Ausdrucks *der andere Mönch* im Diskurs aktiv und aus der Anwendung des definiten Artikels im Fnhd. kann man ableiten, dass der Referent als definit und aktiviert empfunden wird; dennoch wird in der mnd. Übertragung ein Demonstrativum verwendet. Man kann argumentieren, dass, da das Demonstrativum einen deiktischen Bezug zum Referenten aufweist, der Übersetzer des Textes ins Mnd. den Familiaritätsgrad des Referenten ‚der andere Mönch‘ explizit als aktiv und salient markieren wollte. Während nämlich der definite Artikel in den germanischen Sprachen sich als Marker der Definitheit aus den protogermanischen Demonstrativa entwickelt hat (vgl. dazu Saibene/Buzzoni 2006, Demske 2011, Coniglio/Schlachter 2014, De Bastiani 2016, De Bastiani 2020), sind die in den späteren Stufen der germanischen Sprachen belegten Demonstrativa aus der Zusammensetzung derselben protogermanischen demonstrativischen Wurzel und dem deiktischen Element *-si* entstanden.<sup>18</sup> Die deiktische und anaphorische Bedeutung ist folglich in den Demonstrativa stark geprägt, und ihre Anwendung in der mnd. Version könnte als bewusste Übertragungsstrategie gewählt worden sein, um den Bezug zu einem Referenten salient zu markieren.

Als Beispiel von lexikalischen Unterschieden wurde in diesem Absatz die Anwendungsvarianten der Determinierer untersucht; es wurde festgestellt, dass die Unterschiede nicht nur das Einführen von einem definiten Artikel betreffen, wie in Absatz 3.1 hervorkommt, sondern auch die Anwendung von unterschiedlichen Determinierern in denselben Kontexten. In Absatz 3.3 werden die morphologischen und morphosyntaktischen Unterschiede systematisch verglichen.

---

<sup>18</sup> Die protogermanischen Demonstrativa *\*sa* (m.), *\*sō* (f.) und *\*pat* (n.) verbanden sich mit dem deiktischen Element *-si* und resultierten so in dem heutigen deutschen Demonstrativum *dies-* oder in dem englischen Demonstrativum *this*. Vgl. auch Lasch (1914: §407) für die entsprechenden Formen im Mnd.

### 3.3 Morphologische und morphosyntaktische Unterschiede

Mit der Anwendung eines regulären Ausdrucks werden die morphologischen und morphosyntaktischen Unterschiede wie folgt abgerufen:

(23) `node & node & #1 ->align[align_tag=/MO.*/] #2`

Die morphologischen und morphosyntaktischen Unterschiede betreffen die Wortbildung, die Anwendung des Partizip I in Finalkonstruktionen (vgl. dazu Barteld et al. 2019), Reflexivpronomina und Verbalpräfixe. Ein Beispiel für jede Kategorie wird im Folgenden gegeben:

(24) Fnhd.:

Haben verhaissen und geschworen den cristlichen gelauben **zu beschirmen**.

Mnd.:

Hebben ghelauet unde ghesworen den cristen louen **to beschermende**.

(aus ‚Dracula‘)

(25) Fnhd.:

Etlich hat er **mit im** heim gefüret in di Walachei (...).

Mnd.:

Etlike hefft he **mit sik** ghevoret in de Walachie.

(aus ‚Dracula‘)

(26) Fnhd.:

Und hat offentlig bekannt, wie **hernach** volget.

Mnd.:

Unde openbare bekent heft, also **hir na** volget.

(aus ‚Juden von Sternberg‘)

(27) Fnhd.:

Er solt in **ergeben**.

Mnd.:

He scholde ene **losz gheuen**.

(aus ‚Dracula‘)

Was die Zusammen- oder Getrennschreibung angeht, soll hier angemerkt werden, dass unser Datensatz zeigt, dass die Getrennschreibung häufiger im Mnd. vorkommt als im Fnhd. Präziser erfasst, betreffen diese morphologischen Abweichungen die Präpositionaladverbien, wie *hernach* in Beispiel (26). Eine Frage, die sich aus dieser Beobachtung ergibt, betrifft die Grammatikalisierung solcher Adverbien; obwohl mittelalterliche Texte von orthographischer Varianz geprägt sind, kann das regelmäßige Zusammen- oder Getrennschreiben bestimmter Wörter als Evidenz

dafür interpretiert werden, dass ein gewisses Kompositum nicht als solches bzw. schon als solches grammatikalisiert ist. In dem vorliegenden Datensatz sind die 77 Präpositionaladverbien im Mnd. bis auf fünf Fällen getrennt geschrieben. Die fnhd. Versionen der hier untersuchten Texte zeigen dagegen eine variablere Situation, in der sowohl Getrennt- als auch Zusammenschreibung vorkommt. Eine kontrastive Untersuchung auf der Grundlage weiterer Daten könnte hier näheren Aufschluss geben.

Ähnliche Überlegungen betreffen auch morphologische Unterschiede in den verbalen Formen; wir finden nämlich nicht nur unterschiedliche Präfixe, sondern auch Varianz in der Getrennt- und Zusammenschreibung, vgl. (28):

(28) Fnhd.:

Auch ein gross geschlecht **auszreüten** lasen

Mnd.:

Ein groet slechte **uthe ruten** laten unde speten

(aus ‚Dracula‘)

Schließlich betreffen weitere morphologische Unterschiede das Einfügen verbaler Präfixe; zum Beispiel wird das fnhd. Verb *spissen* in der mnd. Version als *doerspeten* übertragen.

### 3.4 Syntaktische Unterschiede

Wie in der Einführung erwähnt, hat die mnd. Syntax in den letzten Jahrzehnten das Interesse vieler Forscher:innen geweckt. In diesem Sammelband untersucht z. B. Petrova die Verbstellung in den Komplementsätzen des Mnd., während Booth et al. die mehrfache XP Voranstellung, Spiegeleffekte und Nullsubjekte anhand des geparsten Corpus of Historical Low German (CHLG; [www.chlg.ugent.be](http://www.chlg.ugent.be)) erforschen. Weitere Untersuchungen zur Verbstellungsvariation im Mnd. wurden u. a. von Mähl (2012) und von Ihden (2019) durchgeführt.

Darüber hinaus zeigt Recker in diesem Sammelband auch, dass regelmäßige Unterschiede in der Syntax des Mnd. und des Fnhd. in ‚Juden von Sternberg‘ beobachtet werden können; diese betreffen Ausklammerungen, V2-Verbstellung im Mnd. oder die Anwendung eines Relativsatzes anstelle einer nicht-finiten Konstruktion mit einem Partizip Präteritum.

Nun können diese Beobachtungen anhand einer größeren Stichprobe weiter untersucht werden, indem die syntaktischen Unterschiede bei der parallelen Annotation des WiN-Korpus abgerufen werden; die Suchabfrage wird um eine weitere Bedingung erweitert, indem nach Unterschieden gesucht wird, die Verben betreffen:

(29) node & node & #1 ->align[align\_tag="SYN"] #2 &  
Mnd:pos=/V.\*/ & #1\_i\_#3

Wie auch für den Text ‚Juden von Sternberg‘ berichtet, finden sich im Mnd. Ausklammerungen des Materials aus dem Mittelfeld nach der rechten Satzklammer, während sich das Material im Fnhd. im Mittelfeld befindet. Beispiele (30)-(31) zeigen außerdem, dass das ausgeklammerte Material auch leichte Objekte betrifft, die im modernen Deutschen nie ausgeklammert werden dürfen:

- (30) Fnhd.:  
Der sein **cccc gewesen**.  
Mnd.:  
Der sint **ghewest veerhundert**.  
(aus ‚Dracula‘)

- (31) Fnhd.:  
Als vor zeitten **einem geschach**  
Mnd.:  
Als ens **geschach enem groten heren**.  
(aus ‚Sieben weise Meister‘)

In (31) sind unterschiedliche Phänomene zu beobachten; in der mnd. Übertragung des Textes wird eine periphrastische verbale Form verwendet (*weren geschapen*), die die auszudrückende Analogie (die Pfähle mit den Toten sehen wie ein Wald aus, so viele sind es) klarer macht, indem ein lexikalisches Verb eingeführt wird, das den Vergleich präzise erfasst. Es kann außerdem beobachtet werden, dass beide Sätze eine ambige syntaktische Interpretation aufweisen, da sie entweder als Relativsatz mit V2-Stellung oder als Hauptsatz, der durch ein Demonstrativpronomen eingeleitet wird, analysiert werden könnten. In der diplomatischen Fassung des mnd. Texts geht ein Punkt dem hier untersuchten Satz voran;<sup>19</sup> wenn Interpunktionszeichen als zuverlässige Evidenz überhaupt interpretiert werden könnten, dann sollten wir hier für die zweite syntaktische Analyse (Hauptsatz von einem Demonstrativpronomen eingeleitet) plädieren. Der mnd. Satz zeigt die Ausklammerung des Komparationsglieds auf:

- (32) Fnhd.:  
Do ging der Dracole unter in umb und schauet si. **Der waren** als ein grosser walt.  
Mnd.:  
Do ginck de Dracole manck ze umme unde beschouwede ze, **de weren gheschapen** also ein groet dorre wolt.  
(aus ‚Dracula‘)

<sup>19</sup> Die hier aufgeführten Beispiele zeigen eine normalisierte Interpunktion auf; die Interpunktionszeichen des Druckes können in der Annotation nachgeschlagen werden.

Die von Recker (in diesem Sammelband) beobachtete Variation zwischen einer nicht-finiten Konstruktion und einem Relativsatz kann nur für den Text ‚Juden von Sternberg‘ bestätigt werden:

- (33) Fnhd.:  
 Hat bekannt ein jüde **genant Jacob**  
 Mnd.:  
 Ok bekent ein joede **de het Jacob**  
 (aus ‚Juden von Sternberg‘)

Außerdem findet sich Variation in der Abfolge von Hilfs- und Vollverben; das Mnd. zeigt in der Regel die Abfolge Hilfsverb-Vollverb, während das Fnhd. die Abfolge Vollverb-Hilfsverb aufweist (vgl. auch Mähl 2012 für eine ausführliche Darstellung der Abfolgen in den Verbalkomplexen des Mnd.):

- (34) Fnhd.:  
 Item der alt gubernator hat den alten Dracol **lasen döten.**  
 Mnd.:  
 Item de olde gubernator hefft den olden Dracol **doden laten.**  
 (aus ‚Dracula‘)

- (35) Fnhd.:  
 Des söllent ir **gewert sein**  
 Mnd.:  
 Des schaltu **sin gheweert.**  
 (aus ‚Sieben weise Meister‘)

Weitere Unterschiede betreffen die Wahl synthetischer vs. periphrastischer verbaler Formen, die jedoch in beiden Richtungen belegt sind:

- (36) Fnhd.:  
 Etlich hat er mit im heim gefüret in di Walachei an eiseren keten und da all **gespist**  
 Mnd.:  
 Etlike hefft he mit sik ghevoret in de Walachie an iseren keden unde darsulues alle **laten doerspeten**  
 (aus ‚Dracula‘)

- (37) Fnhd.:  
 Das **hat** er darumme **gethan**  
 Mnd.:  
 Unde dath **dede** he dar umme  
 (aus ‚Dracula‘)

Ferner finden sich auch Umstellungen im Satz, die zur Topikalisierung mancher Konstituenten führen:

- (38) Fnhd.:  
Er hat auch **etlich** lasen praten  
Mnd.:  
**Etlike** heft he ok laten braden  
(aus ‚Dracula‘)

Schließlich wird im Mnd. ein Hauptsatz durch das Adverb *do* eingeführt, wo der fnhd. Text einen Hauptsatz mit Subjekt an erster Stelle aufweist:

- (39) Fnhd.:  
Der Tracol sprach  
Mnd.:  
**Do** sprach de Dracol  
(aus ‚Dracula‘)

Solche Sätze, von dem temporalen Adverb *do* eingeführt und mit V2-Stellung, stellen ein gemeinsames westgermanisches Phänomen dar und haben i. d. R. die Funktion, eine neue narrative Einheit einzuführen (vgl. u. a. van Kemenade/Los 2006 über ähnliche Strukturen im Altenglischen). Die Anwendung solcher Strukturen könnte mit der in Absatz 3.1 und 3.2 formulierten Hypothese einhergehen, dass die mnd. Übertragungen den Text durch Junktoren und Determinierer besonders kohärent und klar strukturieren.

Es muss aber an dieser Stelle auch eingeräumt werden, dass der Text ‚Sieben weise Meister‘ das gegensätzliche Phänomen aufweist:

- (40) Fnhd.:  
**Do** sprach der keiser  
Mnd.:  
De keiser sprach  
(aus ‚Sieben weise Meister‘)

In diesem Absatz konnte bestätigt werden, was Recker (in diesem Sammelband, Abschnitt 4) zu dem Text ‚Juden von Sternberg‘ beobachtet, nämlich dass im Mnd. Ausklammerungen oder Relativsätze anstelle einer nicht-finiten Konstruktion öfter vorkommen. Darüber hinaus wurden weitere Variationskontexte untersucht, die ebenfalls als Evidenz für eine besonders kohärente Strukturierung des mnd. Textes bewertet werden könnten. Schließlich wurden syntaktische Phänomene wie Ausklammerung und Umstellung im Verbalkomplex durch die Daten im WiN-Korpus belegt, die bereits in umfangreicheren Untersuchungen zum Mnd. bestätigt sind, die aber durch den systematischen Vergleich mit dem Fnhd. weiter erforscht werden könnten.

## 4 Fazit

Ziel dieses Beitrags war es, systematische kontrastive Untersuchungen zur Syntax des Mnd. und des Fnhd. durchzuführen, um Antworten auf die Ausgangsfrage des WiN-Projektes nach dem größeren Umfang der mnd. Textversionen zu finden und weitere Forschungsfragen aufzuwerfen.

Es wurde beobachtet, dass das Einfügen textuellen Materials sowohl grammatischer als auch möglicherweise stilistischer Natur ist; als Beispielstudie für diesen Beitrag wurden Determinativa untersucht. Es wurde beobachtet, dass der definite Artikel im Mnd. in bestimmten Kontexten eingeführt wird, in denen die fnhd. Version keinen aufweist. Dies kann mögliche Unterschiede in dem Ausdruck der Definitheit signalisieren, die anhand eines umfangreicheren Korpus bestätigt oder zurückgewiesen werden können.

Weitere regelmäßige Unterschiede wurden in der Morphologie und in der Syntax beobachtet. Es wurde die Getrennt- und Zusammenschreibung der Präpositionaladverbien untersucht und es wurden Ausklammerungen und Umstellungen im Verbalkomplex dargestellt. Diese kommen regelmäßig hervor und können also durch umfangreichere Untersuchungen weiter erforscht werden.

Ferner wurde gezeigt, dass manche Unterschiede nicht rein grammatischer Natur sind, sondern auf bewusste Übertragungsstrategien zurückgeführt werden können, wie etwa der explizite Bezug auf einen Referenten im Diskurs oder die Anwendung von Junktoren.

Diese exploratorische Untersuchung hat gezeigt, dass die größere Länge der mnd. Versionen sowohl von grammatischen als auch von stilistischen (wie es der Fall bei Anredeformen ist, vgl. Sahn/Recker 2021) und textuellen Faktoren bedingt ist. Ferner wurden weitere Fragen zur Syntax des Mnd. formuliert, die anhand dieses kleinen Datensatzes nur angedeutet werden können, die aber in einer umfangreicheren Recherche eine Antwort finden können.

## Literaturverzeichnis

- Allen, Cynthia: The definite determiner in Early Middle English: What happened with þe?. In: Let us have articles betwixt us – Papers in Historical and Comparative Linguistics in Honour of Johanna L. Wood. Dept. of English, School of Communication & Culture. Hrsg. von Sten Vikner/Henrik Jørgensen/Elly van Gelderen. Aarhus University 2016, S. 43-82.
- Barteld, Fabian/Ihden, Sarah/Dreessen, Katharina/Schröder, Ingrid: HiNTS: A Tagset for Middle Low German. In: Proceedings of the Workshop on Language Resource and Language Technology Standards (LREC) 2018, S. 3940-3945.



- Barteld, Fabian/Dreessen, Katharina/Ihden, Sarah/Schröder, Ingrid: Analyse syntaktischer Phänomene mit dem Referenzkorpus Mittelniederdeutsch/Niederdeutsch (1200–1650). In: *Historische Korpuslinguistik*. Hrsg. von Renata Szczepaniak/Stefan Hartmann/Lisa Dücker. Berlin/Boston 2019 (Jahrbuch für germanistische Sprachgeschichte. 10), S. 261-281.
- Birner, Betty J.: Inferential relations and noncanonical word order. In: *Drawing the boundaries of meaning: Neo Gricean studies in pragmatics and semantics in honor of Laurence R. Horn*. Hrsg. von Betty J. Birner/Gregory L. Ward. Amsterdam 2006, S. 31-51.
- Breitbarth, Anne: Indefinites, negation and Jespersen's cycle in the history of Low German. In: *Diachronica* 30:2 (2019), S. 171-201. doi 10.1075/dia.30.2.02bre
- Bonner Frühneuhochdeutsches Korpus, Das Bonner Frühneuhochdeutsch-Korpus. <http://www.korpora.org/FnhdC/>.
- Colliander, Elof: *Mittelniederdeutsches Elementarbuch* [Unveröffentlichte Druckfahne]. Heidelberg 1912.
- Coniglio, Marco/Schlachter, Eva: Referential Properties of the full and reduced forms of the definite article in German: A diachronic survey. In: *Information structure and Syntactic Change in Germanic and Romance languages*. Hrsg. von Kristin Bech/Kristine G. Eide. Amsterdam 2014, S. 142-171.
- Coniglio, Marco/De Bastiani, Chiara/Schaffert, Jan C./Walkenhorst, Svenja: Das WiN-Korpus: Zur Konzeption eines frühneuhochdeutsch-mittelniederdeutschen Parallelkorpus. In: *Jahrbuch des Vereins für Niederdeutsche Sprachforschung* 144 (2021), S. 105-125.
- De Bastiani, Chiara: Accented and Deaccented Definite Determiners in Notker's Translation of Boethius' *De Consolatione Philosophiae*. In: *Annali di Ca' Foscari Serie Occidentale*, vol. 50 (2016), S. 53-76. <http://doi.org/10.14277/2499-1562/AnnOc-50-16-3>.
- De Bastiani, Chiara: *Verb and Object Order in the History of English. A language-internal Account*. Newcastle upon Tyne Cambridge Scholars Publishing 2020.
- Demske, Ulrike: Merkmale und Relationen, Diachrone Studien zur Nominalphrase des Deutschen. In: *Studia Linguistica Germanica* 56. Hrsg. von Stefan Sonderegger/Oskar Reichmann. Berlin/New York 2001.
- Dietl, Cora: *Minimalgrammatik Mittelniederdeutsch*. Göttingen 2002 (Göttinger Arbeiten zur Germanistik 699).
- Dipper, Stefanie/Donhauser, Karin/Klein, Thomas/Linde, Sonja/Müller, Stefan/Wegera, Klaus-Peter: HiTS: ein Tagset für historische Sprachstufen des Deutschen. In: *Journal for Language Technology and Computational Linguistics* 28,1 (2013), S. 85-137.

- DWB = Grimm, Jacob und Wilhelm Grimm (1854-1961). Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm. 16 Bde. in 32 Teilbänden. Leipzig. Quellenverzeichnis Leipzig 1971.
- Fischer, Christian/Peters, Robert: Syntaktische Untersuchungen mit dem Atlas spätmittelalterlicher Schreibsprachen des niederdeutschen Altlandes und angrenzender Gebiete (ASnA) In: Niederdeutsches Wort 52. Hrsg. von Jürgen Macha. Münster 2012, S. 65-79.
- Frascarelli, Mara/Hinterhölzl, Roland: Types of topics in German and Italian. In: On information structure, meaning and form. Hrsg. von Susanne Winkler/Kerstin Schwabe. Amsterdam 2007, S. 87-116.
- FWB = Anderson, Robert R. u. a.: Frühneuhochdeutsches Wörterbuch. Hrsg. v. Robert R. Anderson [für Band 1], Ulrich Goebel, Anja Lobenstein-Reichmann [Einzelbände] und Oskar Reichmann [Bände 3 und 7 in Verbindung mit dem Institut für deutsche Sprache; ab Bd. 9, Lieferung 5 im Auftrag der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen]. Berlin/New York 1989ff. <https://fwb-online.de>.
- Härd, John E.: Morphologie des Mittelniederdeutschen, Lexikologie und Lexikographie des Mittelniederdeutschen. In: Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Hrsg. von Werner Besch/Anne Betten/Oskar Reichmann/Stefan Sonderegger (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 2.2). 2. Aufl. Berlin/New York 2000, S. 1431-1435.
- Hinterhölzl, Roland/Petrova, Svetlana: From V1 to V2 in West Germanic. In: *Lingua* 120 (2010), S. 315-328.
- Ihden, Sarah: Zur Entwicklung der Verbstellung im mittelniederdeutschen Relativsatz. In: *Jahrbuch für germanistische Sprachgeschichte* 10.1 (2019), S. 282-302. DOI: 10.1515/jbgsg-2019-0016.
- Ihden, Sarah/Schröder, Ingrid: Mittelniederdeutsche Grammatik: Konzeption und erste Analysen. In: *Jahrbuch des Vereins für Niederdeutsche Sprachforschung* 144 (2021), S. 79-104.
- Krause, Thomas/Zeldes, Amir: ANNIS3: A new architecture for generic corpus query and visualization. In: *Digital Scholarship in the Humanities* 31 (2016). <http://dsh.oxfordjournals.org/content/31/1/118>.
- Krause, Thomas, & Klotz, Martin: Pepper for the WiN corpus (3.3.4-win). 2022. Zenodo. <https://doi.org/10.5281/zenodo.6375088>.
- Lasch, Agathe: Mittelniederdeutsche Grammatik. Tübingen 1914 (2. Aufl. 1974/Nachdruck 2011) (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte. A Hauptreihe. 9).
- Lee-Schoenfeld, Vera/Diewald, Gabriele: Explaining Case Variation in German Inalienable Possession Constructions. Hannover 2017.

- Los, Bettelou/van Kemenade, Ans: Discourse Adverbs and Clausal Syntax in Old and Middle English. In: *The Handbook of the History of English*. Hrsg. von Ans van Kemenade/Bettelou Los. Oxford 2006, S. 224-248.
- LW = Lübben, August/Walther, Christoph: *Mittelniederdeutsches Handwörterbuch v. August Lübben*. Nach dem Tode des Verf. vollend. v. Christoph Walther. Darmstadt 1995.
- Mittelniederdeutsches Handwörterbuch*, begründet von A. Lasch und C. Borchling, fortgef. von G. Cordes. Hrsg. von Dieter Möhn, Bd. 1 ff. Neumünster 1956ff.
- Mähl, Stefan: Zur Verbstellungsvariation im Mittelniederdeutschen. Ein Projektbericht. In: *Niederdeutsches Wort* 52. Hrsg. von Jürgen Macha. Münster 2012, S. 47-64.
- Möhn, Dieter/Schröder, Ingrid: Lexikologie und Lexikographie des Mittelniederdeutschen. In: *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. Hrsg. von Werner Besch/Anne Betten/Oskar Reichmann/Stefan Sonderegger (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 2.2). 2. Aufl. Berlin/New York 2000, S. 1435-1456.
- MNWB = Lasch, Agathe/Borchling, Conrad/Cordes, Gerhard/Möhn, Dieter/Schröder, Ingrid (Hrsg.): *Mittelniederdeutsches Handwörterbuch*. Bd. 1 ff. Neumünster 1956ff.
- Oubouzar, Erika: Zur Ausbildung des bestimmten Artikels im Althochdeutschen. In: *Althochdeutsch. Syntax und Semantik = Akten des Lyonner Kolloquiums zur Syntax und Semantik des Althochdeutschen*. Hrsg. von Yvonne Desporte (Université Lyon III, 1-3 März 1990). Lyon 1992, S. 71-87.
- Romare, Elisabeth: *Präpositionen und Präpositionalisierungsprozesse. Der räumliche Bereich im Alt- und Mittelniederdeutschen*. Göteborg 2004.
- Sahm, Heike/Recker, Anabel: Wiedererzählen im Norden. Beobachtungen zu Übertragungsstrategien mittelniederdeutscher Erzähltexte. In: *Nd. Jb.* 144 (2021), S. 126-148.
- Saibene, Maria Grazia/Buzzoni, Marina: *Manuale di Linguistica Germanica*. Mailand 2006.
- Sarauw, Christian: *Niederdeutsche Forschungen* (Det Kgl. Danske Videnskaberne Selskab. Historisk-filologiske Meddelelser, 5,1 u. 10,1.), Bd. 1-2. Kopenhagen 1921-1924.
- Schmidt, Thomas/Wörner, Kai: EXMARaLDA: Creating, analysing and sharing spoken language corpora for pragmatic research. In: *Pragmatics* 19 (2009), S. 565-582. <https://exmaralda.org/de/>.

- Schmuck, Mirjam: The grammaticalisation of definite articles in German, Dutch, and English: a microtypological approach. In: *German and Dutch in Contrast*. Hrsg. von Gunther De Vogelaer/Dietha Koster/Torsten Leuschner. Berlin/Boston 2020, S. 145-178.
- Schröder, Ingrid: Das Referenzkorpus: Neue Perspektiven für die mittelniederdeutsche Grammatikographie. In: *Jahrbuch für germanistische Sprachgeschichte* 5 (2014), S. 150-164.
- Speyer, Augustin: *Deutsche Sprachgeschichte*. Göttingen 2010.
- Tophinke, Doris: Syntaktischer Ausbau im Mittelniederdeutschen. Theoretisch-methodische Überlegungen und kursorische Analysen. In: *Niederdeutsches Wort* 52. Hrsg. von Jürgen Macha. Münster 2012, S. 19-46.